

"Die Kinder der Kriegskinder"

26. Jahrestagung der Gesellschaft für Psychohistorie und Politische Psychologie (GPPP)

Göttingen, 30. 3. - 1. 4. 2012

Abstracts der Vorträge und Kurzbiografien der ReferentInnen

- ergänzte Version vom 27. 12. 2011 -

Bettina Alberti:

"Seelische Trümmer – Die Nachkriegsgeneration im Schatten des Kriegstraumas"

Die in den 50er und 60er Jahren geborenen Kinder der – meist – Kriegskinder blieben von den realen Schrecken des Zweiten Weltkriegs verschont. In ihren Familien war die Kriegstraumatisierung jedoch oft unverarbeitet und wurde transgenerational als psychisches Erbe weitergegeben. Einsamkeit in den Bindungsbeziehungen, tiefe seelische Verunsicherung und noch wirkende kollektive Scham für die Verbrechen des Nationalsozialismus kennzeichnen diese Generation – und darin wurzelnde Bedürfnisse und Kräfte nach Überwindung der seelischen Trümmer, nach ihrer Transformation.

In der Begegnung mit uns selbst, in der Begegnung mit anderen und angesichts aktueller Kriegsgeschehnisse in der Welt kann das Bewusstsein und das Verständnis für Prozesse transgenerationaler Traumatisierung helfen, auf der Gegenwart liegende Schatten der Vergangenheit zu befrieden.

Bettina Alberti, geb.1960, Dipl.-Psychologin, Psycholog. Psychotherapeutin und Supervisorin, arbeitet in Einzel- und Gruppentherapie mit tiefenpsychologischer und körperorientierter Ausrichtung. Die Bedeutung von psychischer Traumatisierung für die seelische Entwicklung und die Bindungs- und Beziehungsfähigkeit ist seit vielen Jahren ihr fachlicher Schwerpunkt. Von ihr ist erschienen im Kösel-Verlag: "Die Seele fühlt von Anfang an", 2005, "Seelische Trümmer", 2010.

Für weitere Info: www.koerpertherapie-luebeck.de.

Andreas Bachhofen:

"Heile Welten – Der unbewusste Verzicht der Kriegsenkel auf ein eigenes Leben"

Es steht mittlerweile außer Frage, dass Traumatisierungen, und insbesondere die Traumatisierungen derer, die am Krieg beteiligt waren, Auswirkungen auf die künftigen Generationen haben.

Was aber die Frage betrifft, wie genau diese Weitergabe abläuft und wie man sie psychotherapeutisch verstehen und behandeln kann, steckt die Forschung noch in den Kinderschuhen.

Weder ist klar definiert, was ein Trauma eigentlich ist, noch kann die sogenannte Traumatherapie ihren eigenen Ansprüchen gerecht werden, wenn es um im wesentlichen unbewusste Beziehungsdynamiken geht, in denen sich die Weitergabeprozesse abspielen.

Ein von mir beschriebener, sowohl kollektiver als auch individueller Mechanismus ist beispielsweise die Schaffung heiler Welten durch die Generation der Kriegskinder. In diesen Welten sind die eigenen Kinder, also die Kriegsenkel, die wesentlichen Garanten für das Fortbestehen dieser Welten. Um diesen Auftrag aber erfüllen zu können, müssen die Enkel weitgehend auf die Entwicklung eigener Lebensentwürfe verzichten.

Aus der Sicht der Intersubjektivitätstheorie versucht der Vortrag auf der Basis der alltäglichen psychotherapeutisch / psychoanalytischen Arbeit zu erhellen, was es bedeutet, mit solch tiefen unbewussten Dynamiken in Berührung zu kommen.

Ein zentrales Paradigma ist dabei, dass sich, sobald wir mit traumatisierten Menschen in therapeutischen Kontakt treten, sich ein dynamisches und beide Beteiligten veränderndes intersubjektives Feld entwickelt, dessen Dynamik ein Schlüssel zum tieferen Verständnis der grundlegenden seelischen Prozesse sein kann.

Andreas Bachhofen, Jahrgang 1954, Diplom-Psychologe und Psychoanalytiker (DGPT / DGIP), in eigener Praxis in Mönchengladbach niedergelassen. Veröffentlichungen und Vorträge zum Thema Musik und Psychoanalyse, Trauma und Transgenerationalität und zu aktuellen Fragen der Intersubjektivitätstheorie. Autor des voraussichtlich im Herbst 2012 bei Klett-Cotta erscheinenden Buches "Trauma und Kontext. Psychoanalytische Grundlagen einer traumazentrierten Psychotherapie" (Arbeitstitel).

Anne Barth:

"Schwarze Schafe finden zueinander – Selbstbehauptung und Solidarität über das Internetforum für Kriegsenkel"

Teil 1: Vorstellung von mir, wie ich begann, mich als "Kriegsenkel" zu erkennen und wie das Internetforum Kriegsenkel gegründet wurde.

Teil 2: Vorstellung der Inhalte des Internetforums. Vorstellung der Studie, Zusammenfassung eines Zwischenergebnisses. Wie können sich Kriegsenkel (gegenseitig) helfen.

Teil 3: Eine persönliche Geschichte über eine späte Trauerarbeit über eine Großtante, die sich in Polen nach ihrer monatelangen Verschleppung durch russische Soldaten nach ihrer Rückkehr auf dem elterlichen Hof das Leben genommen hat.

Anne Barth, Jahrgang 1970, studierte Erziehungswissenschaften und Philosophie an der Humboldt-Universität in Berlin. In ihrer Magisterarbeit schrieb sie über die zwischen 1900 und 1915 geborene Generation in Deutschland mit einer Fallstudie zur Berliner SA. Ihr Studium schloss sie als Historische Bildungsforscherin ab. Nach verschiedenen Anstellungen im Kulturbereich hat sie sich 2011 als Musikerin selbständig gemacht. Sie ist Gründungsmitglied des "Fördervereins für ein Dokumentations- und Begegnungszentrums zur NS-Zwangsarbeit e.V.".

Sabine Bode:

"Die Erbschaft Krieg – Warum Familienforschung die Nachkommen entlastet"

Kein Land hat so umfangreich seine unheilvolle Vergangenheit aufgearbeitet wie Westdeutschland. Doch es war vor allem das Werk von Historikern und Publizisten. Es geschah akademisch, nicht emotional. In den Familien wurde weder über Traumata noch über schuldhaftige Verstrickungen in das NS-Regime gesprochen. Einiges ist in Bewegung geraten, seit vor sieben Jahren das öffentliche Interesse für die Angehörigen der Kriegskinderjahrgänge erwachte. Bei den Nachkommen derer, die noch den Krieg miterlebt hatten, zeigt sich ein wachsendes Interesse an der faktischen und emotionalen Aufarbeitung der Kriegsfolgen in ihren Familien – ein Prozess der Wahrheitssuche und der Trauer. Kriegsenkel, wie auch Nachkriegskinder (in etwa von 1945-1960 geboren), erkennen die Hintergründe für das eigene verunsicherte Lebensgefühl. Der Nebel des Schweigens lichtet sich.

Sabine Bode, Journalistin und Buchautorin, geboren 1947, wohnt in Köln. Themenschwerpunkte: Die Folgen von NS-Zeit und Krieg, Schuld, Leid, Tod, Trauer, Heilung im gesellschaftlichen Kontext. Bücher: *Die vergessene Generation. Die Kriegskinder brechen ihr Schweigen* (2004), *Die deutsche Krankheit – German Angst* (2006), *Kriegsenkel – Die Erben der vergessenen Generation* 2009, *Nachkriegskinder – Die 1950er Jahrgänge und ihre Soldatenväter* (2011). Siehe auch www.Sabine-Bode-Koeln.de.

Martina Fricke

Teilnehmerin an der Podiumsdiskussion

Jahrgang 1964, studierte Ethnologin, Auslandsaufenthalt in Afrika, gelernte Bäckerin, dazu alle 3 bis 4 Jahre Arbeitswechsel / Wohnortwechsel, durchlaufe gerade eine Ausbildung zur psychologischen Beraterin und Schreibtherapeutin.

Durch biographisches Schreiben selbst therapiert; seit einem Jahr leite ich eine Kriegsenkelgruppe. Mein Leben als Kriegsenkelin habe ich in einem Buch (unveröffentlicht) festgehalten. Habe in Frankfurt/M. nunmehr meine Heimat gefunden.

Arno Gruen:

"Das gespaltene Bewusstsein: Empathie vs. Cognition"

Die Architektur des Bewusstseins ist nicht nur vernachlässigt worden, sondern sie ist verstümmelt durch die Annahme, dass unser Bewusstsein durch Feinddenken bestimmt ist. Was diese Verstümmelung aber unsichtbar macht, ist, dass dieses Feinddenken verneint wird, indem Wettbewerb und Leistungstribe als positive Motivationen dargestellt werden. Aber beide sind Aspekte eines Verhaltens, das Menschen gegeneinander ausspielt, indem jeglicher andere zum möglichen Konkurrenten wird. Dieses Feinddenken, kulturell gefördert, basiert auf frühen Verhaltensmustern, die ausgelöst werden, wenn ein Säugling von Reizüberflutung so überwältigt wird, dass er sich von seiner Umwelt zurückziehen muss und dadurch seine existentielle Menschlichkeit nicht aufbauen kann.

Das Bewusstsein, das sich hier entwickelt, baut auf Rückzug und nicht auf Zuwendung auf und findet seine abstrakte Ausdrucksweise im Feinddenken. Wir haben deshalb zwei grundsätzlich verschiedene Arten von Bewusstseinsstrukturen: die eine, die auf Annäherung und Hinwendung beruht und Vertrauen zwischen Menschen aufbaut, und die andere, die dies negiert, da sie auf Rückzug und Gefahr baut. Die erstere baut auf empathische Wahrnehmungen, und die andere, weil Zugang zum Empathischen vereitelt wird, führt zu einer Entwicklung, in der Denken von abstrakten Ideen bestimmt ist. Ein Bewusstsein, das auf abstrakte kognitive Formeln gebaut ist, führt zu den verheerenden Auswirkungen des Gehorsams und des Verlusts der eigenen Identität.

Arno Gruen, Prof. Dr., geb. 1923 in Berlin, emigrierte 1936 in die USA, promovierte 1952 an der New York University Graduate School of Arts & Sciences. Diplomate American Board of Clinical Psychology, Senior Psychoanalyst N.P. A.P., Editorial Board of The Psychoanalytic Review, Coordinator of Clinical Psychology Northside Center for Child Development New York, Research Associate (Associate Professor level) in Neurology Cornell University Medical College, Consultant in Psychiatry Maimonides Hospital Center, Faculty Psychoanalytic Institute N.P.A.P., Visiting Professor of Psychology Rutgers University, Ehrenmitglied der GPPP, praktizierend als Psychoanalytischer Psychotherapeut seit 1956. Zahlr. Veröffentlichungen in: *International Journal of Psychoanalysis*, *Psychoanalytic Review*, *Journal of Psychiatry*, *Archives of Neurology*, *Journal of Nervous and Mental Disease*, *Journal of Huma-*

nistic Psychology, Confinia Psychiatrica, Sozialpädiatrie, Pre- and Peri-Natal Psychology, Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, Psychological Monographs, The Journal of Psychohistory u.a.; Bücher: "Der Verrat am Selbst", "Der Wahnsinn der Normalität", "Falsche Götter", "Der Verlust des Mitgefühls", "Ein früher Abschied: Objektbeziehungen und psychosomatische Hintergründe beim Plötzlichen Kindstod", "Der Fremde in uns" (Geschwister-Scholl-Preis der Stadt München 2001), "Der Kampf um die Demokratie", "Hass in der Seele" (mit D. Weber), "Verratene Liebe / Falsche Götter", "Ich will eine Welt ohne Kriege". Seine Bücher wurden in 14 Sprachen übersetzt.

Roland Heinzl:

"Destruktive Implantate des Krieges – Schmerz, Aggression und Scham"

Von den inzwischen ca. 600 Patienten, die ich in den letzten 30 Jahren einzeln oder in Gruppen psychotherapeutisch bzw. psychoanalytisch behandelt habe, tragen die meisten Spätfolgen der beiden Weltkriege in sich, sowohl in direkter, greifbarer Form als sekundäre oder tertiäre Traumata, als auch in Form von unterschiedlichen Abwehrformen dieser manchmal bewusstseinsnäheren, oft aber auch ich-fremden Beschädigungen, die sich einer "Schatten-Integration" lange widersetzen.

Im wesentlichen kann man neben der psychischen Ebene dieser Abwehr (archaisch bis klassisch neurotisch) zwei generelle "Richtungen" unterscheiden: Die regressive und die pseudo-progressive. Beide Formen können sich sowohl in Partnerschaften als auch im Berufsleben ergänzen und zu stabilen "Kollusionen" (Komplementaritäten) führen, die manchmal hilfreich, oft aber auch belastend bis schwer pathologisch sein können.

Roland Heinzl, Dr., Dipl.-Psych., Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychosomatische Medizin, Psychoanalyse, arbeitet in Praxisgemeinschaft mit seiner Frau als Jung'scher Psychoanalytiker und Gruppentherapeut. Er ist zertifizierter Bioenergetischer Analytiker, Gründungsmitglied des Deutschen Verbandes für Bioenergetische Analyse und des Deutschen Berufsverbandes der Approbierten Gruppentherapeuten (BAG), Dozent am C.-G.-Jung-Institut Stuttgart, Dozent und Lehrtherapeut der Psychotherapie-Weiterbildungskreise Konstanz, des Zentrums für Psychiatrie Reichenau und des "Centrum für Integrative Psychotherapie" (CIP) München. Zusammen mit seiner Frau leitet er seit 1987 eine Balint- und Supervisionsgruppe für Ärzte aller Fachrichtungen und Psychotherapeuten. Arbeitsschwerpunkte: Integration von Körpertherapie in die Psychoanalyse, Psychotherapieforschung, Psychologie der Ökonomie und Ökologie, Patienten-Großgruppen, Chaosforschung, Tiefenpsychologie und Spiritualität. Er ist seit einigen Jahren aktives Mitglied bei attac Deutschland und bei der Global Marshall Plan Initiative für eine ökosoziale Marktwirtschaft. Buchveröffentlichung: Die Wiederentdeckung der Zuversicht, Kösel, München 2008.

Siehe auch www.psychotherapie-heinzl.de.

Ingo Irsigler

(Vortrags-Abstract siehe Kai Sina)

Ingo Irsigler, Dr., geb. 1976, Studium der Fächer Neuere deutsche Literatur- und Medienwissenschaft, Sprachwissenschaft und Pädagogik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; 2007: Promotion mit einer Arbeit zum westdeutschen Roman der 1950er Jahre. Seit 2008: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien

an der Universität Kiel. Arbeitsschwerpunkte: Literatur und Zeitgeschichte, Gegenwartsliteratur, Literatursoziologie.

Uwe Langendorf

Teilnehmer an der Podiumsdiskussion

Uwe Langendorf, Dr., geb. 1941. Facharzt für psychosomatische Medizin. Medizinstudium Freiburg, Hamburg. Psychoanalytische Ausbildung am Institut für Psychotherapie Berlin, Psychoanalytiker in eigener Praxis. Dozent am C.-G.-Jung-Institut Berlin. Interessengebiete: Ethnologie, Psychohistorie, Probleme der Migration und der Globalisierung.

Beate Mitzscherlich:

"Gesplante Erinnerung – Die Kinder der Kriegskinder in der DDR"

Die individuelle Identitätsbildung und Erinnerung wird durch die kollektiven Rahmenerzählungen determiniert, in denen sie stattfindet. Die gesellschaftliche Rahmenerzählung der DDR verortete diese bei den "Siegern der Geschichte", die Erzählungen über die Kosten des Zweiten Weltkrieges wurden im Wesentlichen innerhalb der Familien weitergegeben. Die aus politischen und familiensystemischen Gründen üblichen Tabuisierungen führten häufig zu unvollständigen Erzählungen und Irritationen von Täter- und Opferperspektive, erst nach der "Wende" wurde das Gespräch zwischen den Generationen darüber wieder aufgenommen, bekam der Versuch sich der Vergangenheit und der eigenen Herkunft zu versichern, eine neue Basis.

Beate Mitzscherlich, Prof. Dr., Psychologin, Supervisorin, Professorin für Pflegeforschung an der Westsächsischen Hochschule Zwickau; Forschungsschwerpunkte: Identität, Beheimatungsprozesse, Soziale Netzwerke und Sozialer Wandel.

Publikationen: "Heimat ist etwas was ich mache! Eine psychologische Untersuchung zum individuellen Prozess von Beheimatung", "Identitätskonstruktionen" (mit Heiner Keupp u.a.), "Musikpsychologie im Instrumentalunterricht".

Angela Moré:

"War Opa doch ein Nazi? Die Flucht vor den Schatten der Vergangenheit und die Suche nach Unbeschwertheit"

Die Eltern wurden im Krieg geboren, erlebten Bombennächte, Feuersturm, Vertreibungen und die Konfrontation mit Eltern, die überzeugte, teils fanatische Anhänger des NS-Regimes oder Mitläufer waren – und davon nach Kriegsende nichts mehr wissen wollten. Sie waren verängstigt, irritiert, verletzt, verwundet und entwurzelt, traumatisiert und evtl. unberechenbar und gewalttätig. Diese Kriegskinder-Generation erlebte das Wirtschaftswunder und die Spießigkeit der 50er Jahre, aus einigen von ihnen wurden 68er-Rebellen, Kommunisten, Pazifisten, Hippies, Anti-AKW-Bewegte, Feministinnen, ökologisch Engagierte oder aber Sympathisanten und Zuschauer dieser Bewegungen. Deren Kinder erlebten Eltern, die für andere Werte als ihre Eltern eintraten, denen es aber schwer fiel, Grenzen zu setzen, die reisen und genießen wollten – und doch in ihrem innersten Kern tiefe Verunsicherungen empfanden. Die Abwehr diffuser ererbter Schuldgefühle bekämpfte die Generation der Kriegskinder, indem sie ihren Kindern hohe ethische Maßstäbe auferlegte und Verantwortung an sie delegierte. Diese aber wollen von den Idealen, mit welchen ihre Eltern gescheitert sind, nichts mehr

wissen. Sie haben andere Hoffnungen und Ängste und andere Wahrnehmungen der Großeltern, sie erleben die Geschichte als eine Zumutung, die sie beeinträchtigt. Was sie als Rätsel und Unbehagen spüren, was sie ererbt haben, ist für sie schwer verdaulich. Die beschleunigte Postmoderne produziert Lebensstile, die mit der Abwehr solcher transgenerational ererbter diffuser Botschaften und Tabus gut korrespondieren.

Der Vortrag wird auf die Mechanismen der Übertragung, die Inhalte und ihre Wirkungen und die Strategien der Auseinandersetzung mit diesen oder die Abwehr derselben genauer eingehen.

Angela Moré, Prof. Dr. phil., Apl. Prof. an der Leibniz Universität Hannover für Sozialpsychologie und Dozentin am Winnicott Institut Hannover, Gruppenanalytikerin. Seit mehreren Jahren Auseinandersetzung mit der Frage der Mechanismen und Inhalte von transgenerationaler Weitergabe von Traumata und den verschiedenen Formen der Verarbeitung – sowohl individuell wie soziokulturell.

Mehrere Veröffentlichungen zum Thema (Auswahl):

Moré, A. (2011): Die psychologische Bedeutung der Schuldabwehr von NS-Tätern und ihre implizite Botschaft an die nachfolgende Generation. In: Pohl, R., Perels, J. (Hrsg.): Normalität der NS-Täter? Eine kritische Auseinandersetzung. Hannover, Offizin-Verlag 2011, S. 105-121.

Moré, A. (2011): Grenzenlosigkeit – Wut – Resignation. Reinszenierung und Abwehr bei den Nachkommen von Tätern. In: Lohl, J., Brunner, M. (Hrsg.): Unheimliche Wiedergänger? Zur Politischen Psychologie des NS-Erbes in der 68er-Generation. Psychosozial Nr. 124, Jg. 34, 2011, 27-42. (erw. Fsg. d. Beitrags in gruppenanalyse 19/2009).

Moré, A. (2009): Gefühlserbschaften zwischen den Generationen. In *Hannoversche Werkstattberichte. Psychoanalytische Orientierungen* (PDF-Datei).

Moré, A. (2009): Transgenerationale Übertragungen im Gruppenprozess. In: Maschwitz, R. u.a. (Hg) Die Kunst der Mehrstimmigkeit. Gruppenanalyse als Modell für die Zivilisierung von Konflikten. Gießen, PSV, S. 151-160.

Moré, A. (2007): "Bis ins dritte und vierte Glied" – Erklärungen und Mechanismen der transgenerationalen Übertragung. *gruppenanalyse 17*, H. 1, 29-50.

Moré, A. (2007): Gefühlserbschaften und "kulturelles Gedächtnis". In: Timm, E., Katschnig-Fasch, E. (Hg.) Kulturanalyse – Psychoanalyse – Sozialforschung. Positionen, Verbindungen und Perspektiven. Wien, Österreichisches Museum für Volkskunde, 209-220. (*Österr. Ztschr. f. Volkskunde LXI/110, Sonderband.*)

Bernd Nielsen:

"Karriere im Zeitalter der kontrollierten Apokalypse. Kriegsenkel als Akteure und Opfer der neoliberalen Realitätsverleugnung"

Die Ökonomisierung der global vernetzten Lebens- und Arbeitswelten findet seit Ende der 80er Jahre (1989 Maueröffnung, "Ende der Geschichte" nach Francis Fukuyama) eskalierend unter dem Vorzeichen des *Neoliberalismus* als der *Leitideologie* dieser Epoche statt. Die Abgekoppeltheit dieser Theorie von den sozialen, ökologischen und produktiven Realitäten wurde spätestens durch die Finanzkrise 2008 in erschreckendem Maße deutlich. Daß sich der Neoliberalismus in derartiger Weise durchsetzen konnte, beruht nicht nur auf erfolgreichen Macht- und Manipulationsstrategien, sondern auch und vielleicht entscheidend auf einer *kollektiven Bereitschaft*, sich von einer solchen ökonomistischen Theorie leiten zu lassen. Dabei kam es zu einer *intergenerationellen Arbeitsteilung*: Die *Protagonisten* und *Hauptprofiteure* der neoliberalen Transformation gehören einer *älteren Generation* an (etwa die Jahrgänge 1937 (Roland Berger) bis 1948 (Josef Ackermann), im Jahr 1989 somit 52 bis 41 Jahre alt, 2008 im 71. bis 60. Lebensjahr). Sie beschäftigen Mitglieder einer *jüngeren Generation*, die aufgrund ihrer Arbeitskraft und Aggressivitätsbereitschaft die *Akteure* an vorderster Front (als Broker, Trader, Consultants) sind. 1989 sind diese Akteure etwa 25 bis maximal 35 Jahre alt, d.h. sie gehören den Jahrgängen 1964 bis 1954 an, zehn Jahre später werden sie gegen die

"frischen" Akteure der Jahrgänge 1964 bis 1974 ausgetauscht – d.h. es handelt sich um die im Tagungsthema benannte Generation der "Kriegsenkel", die aber in zwei Teilgenerationen zerfällt: Die Zugehörigen zur ersten Dekade haben Eltern, die ihre Kindheit und Jugendzeit im Zweiten Weltkrieg erlebt haben – die Jahrgänge 1964 bis 1974 sind großteils Kinder von Eltern, die in der Nachkriegs- und Wiederaufbauzeit aufgewachsen sind.

In diesem Referat sollen die Grundzüge der neoliberalen Theorie anhand der Texte ihrer Vordenker und anhand von Studien über die psychosozialen Auswirkungen ihrer hohen Relevanz beschrieben werden; im Zentrum steht dabei der von Ulrich Bröckling geprägte Begriff des "*unternehmerischen Selbst(s)*". Zudem ist an den strukturellen Transformationen der letzten Jahrzehnte ablesbar, wohin der erfolgreiche Neoliberalismus gesteuert hat: nämlich in einer zunehmend enger werdenden Welt mit *immer knapperen Ressourcen* dennoch ein *maximales Geschäft* zu realisieren unter Anhäufung *virtueller Kapitalien*.

Der Begriff der *apokalyptischen Bedrohung* ist spätestens seit Tschernobyl 1986 nicht mehr ausschließlich inklusiv ("die ganze Menschheit" betreffend) bestimmt, sondern wird *begrenzt* angewandt. Auch der Super-GAU von Fukushima 2011 wird als "begrenzbare Apokalypse" behandelt, vor Ort ein totaler Weltuntergang, aber im Weltmaßstab "marginalisierbar". Diese Dynamik der Verdrängung und Abspaltung erinnert an die (gewiß notwendigen) Formen psychischer Abwehr gegenüber den traumatischen Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges, die für die Menschen in mancherlei Weise auch Weltuntergänge, persönliche Apokalypsen bedeuteten. Ist der Neoliberalismus, dessen historische Wurzeln im Mises-Seminar (1927) und in der 1947 gegründeten Mont-Pelerin-Society liegen, auch als ein Glaubenssystem anzusprechen, das die Angstreduktion in bedrängenden Zeiten und die Verwandlung von Angst und Ohnmacht in einen "komfortablen Zustand" (oder "Fortschritt") ermöglicht?

Umgesetzt wird ein derartiges Phantasma durch spezifische Charaktere, die sich zu einem solchen empathiefernen und robusten "Reframing" der Wirklichkeit eignen, aufgrund einer fragilen und verunsicherten, wenn nicht gar fragmentierten Identität, die es schwer hat, umfassende und stabile soziale, ökologische und empathische Bezogenheiten zu entwickeln, so daß der Weltbezug und der Bezug zu anderen merkwürdig "halbreal" anmutet. Ihnen, dieser "Elite der Halbrealen", fällt eine wachsende Mehrheit zum Opfer, die es auf der Basis einer ebensolchen fragilen Identität schwer hat, Widerstand zu leisten und eigene Konzepte der Weltbewahrung zu entwickeln.

Vielleicht ist es die Grundsituation unserer Zeit, daß transgenerational die abgründigen Traumatisierungen des Zweiten Weltkrieges immer noch lähmend und verwirrend – über Abwehrformen und delegierte Bearbeitungsformen – einen Großteil der Menschen gefangen nehmen, mit der Folge, daß die großen Herausforderungen unserer Zeit in viel zu unzulänglicher und erschreckend unerwachsener Weise angegangen werden.

Bernd Nielsen, geb. 1957, ist Evangelischer Theologe und Pastor, Psychohistoriker seit 1990, seit März 2008 Vorsitzender der GPPP. Sein Hauptinteresse gilt religions- und kulturwissenschaftlichen Fragestellungen, Ansätzen der Psychohistorie in Anlehnung an kleinianische und relationale Psychoanalyse sowie einer allgemeinen Hermeneutik und interdisziplinären Epistemologie der Psychohistorie. Publikationen über das Werk Erik H. Eriksons und Lloyd deMause, über die Anschläge des 11. September, über die Bedeutung apokalyptischer Kultur- und Politikentwürfe und über den Neoliberalismus als komplexes Modell der Verleugnung und destruktiven Transformierung gesellschaftlicher und subjektiver Realität. Zur Zeit unternimmt er als Doktorand der Universität Flensburg eine Dissertation zum Thema "Apokalypsik im Zeitalter der neoliberalen Hegemonie. Eine psychohistorische Studie."

Anja Röhl:

"Kinder der Kriegskinder – eine autobiografische Sicht"

Ich bin 10 Jahre nach Kriegsende und dem gleichzeitig erfolgenden, der Bevölkerung in der Masse meist aufgezwungenen Ende des Faschismus in Deutschland (meine Großeltern nannten es nur "Den Zusammenbruch") geboren. Der Krieg hat die Pubertät meiner Eltern überschattet, beider Leben war aber schon vorher stark von Angst geprägt gewesen. Erziehungsprinzipien, wie sie Erika Mann und ihr nachfolgend Sigrid Chamberlain erforschten, Kälte und angeblich stark machende Härte hatten ihre Kindheit beherrscht. Ihre eigene Elternloslösung fiel zusammen mit der Aufdeckung der Massenmorde in den KZs. Dieses nicht oder nur unzulänglich ver- und bearbeiten zu können, es in ihre Familiengeschichte nicht integrieren zu können, bestimmte ihre frühe Erwachsenenzeit, die für kurze Zeit eine sehr kreative und sich Autoritäten und Staat widersetzende war.

Ihr wichtigstes Lebensmotto war nach 1945 allerdings: "Wir müssen alles nachholen, was man uns in der Kindheit genommen hat!", womit sie je nach Möglichkeit feiern, fremdgehen und Geld ausgeben meinten. Sie waren daher mir gegenüber nur sehr rudimentär in der Lage, uneigennützig Elternkompetenzen zu entwickeln.

Mein Leben war folglich von Angst und Einsamkeit geprägt. Positiv entwickelte sich bei mir darauffolgend Abscheu gegen Krieg, frühe Annahme von Verantwortlichkeit der Welt und dem Leben gegenüber – aber negativ bestimmten Angst, Rollenumkehr und Schuldgefühlneigung mein unter dem Schatten des nur langsam abklingenden Faschismus stehendes Leben.

Ich wage die These, dass mein Vater ohne die faschistoid-autoritäre Erziehung seine Liebe zu seinen Kindern nicht erotisch-sexuell interpretiert hätte und es ebenso auch nicht nötig gehabt hätte, sich in seinen Frauenbeziehungen schwankend zwischen Aggression und Infantilisierung zu bewegen.

Anja Röhl, Pflegeausbildung, Studium der Germanistik, Sonderpädagogik, Kunst und Psychologie, Arbeit für Eltern-Umwelt-Initiativen und für strahlengeschädigte Kinder nach Tschernobyl, Gründung eines Kind- und Umwelt-Magazins. Sozialarbeit in Frauen- und Jugendlichenprojekten, Dozentin für Fort- und Weiterbildung (Früh-, Heilpädagogik, Psychologie, Pflege, Bildhauen). Promotionsstipendium zum Thema Krankenpädagogik in Ost und West. Arbeit mit verhaltensbeeinträchtigten, in der Kindheit misshandelten Jugendlichen. Initiierung zahlreicher politischer und kultureller Veranstaltungen und einer Frauen-Beratungsstelle mit zahlreichen Ausstellungen, Kulturaktivitäten sowie psychologischer Beratung. Elterntrainerin und Mitglied im Deutschen Kinderschutzbund e.V.

Gerhard Roese:

"Dreißig Jahre Haft im falschen Film"

Stellen Sie sich vor: Ihre Eltern reagieren auf Sie. Sie lösen deren Reaktionen aus. Trotzdem werden Sie das Gefühl nicht los, sie reagierten doch immer irgendwie an Ihnen vorbei. Sie schaffen es einfach nicht, diese Reaktionen auf sich, mit der Eigenwahrnehmung Ihrer Person und Lebenswirklichkeit in Deckung zu bringen. Irgendwann verfestigt sich bei Ihnen das Gefühl, "im falschen Film" zu leben.

Sie brauchen Jahrzehnte, um sich zu vergewissern, dass das Bild, das man Ihnen von sich gezeichnet hat, nicht tatsächlich Sie betrifft. Sie brauchen schließlich über 30 Jahre und eine Verkettung mehrerer Glücks-Zufälle, um herauszufinden, in wessen Film Sie gelebt hatten, und den Weg in Ihr eigenes Leben zu finden. Davon handelt dieser Vortrag.

Gerhard Roese, geb. 1962, Sohn eines NAPOLA-Zöglings; besuchte von 1975 bis 1982 die Odenwaldschule, wo er Opfer sexuellen Missbrauchs wurde. Zivildienst 1982/83, Studium der Bildhauerei bei Hiromi Akiyama an der Akademie der bildenden Künste, Karlsruhe, von 1984 bis 1989. Kontakte zu Förderer, Beuys und Markus Lüpertz. Atelierstipendium der Stadt Darmstadt seit 1990. Seit 2000 Studium an der Universität Mainz, Fachbereich Kunstgeschichte. Arbeitet als Bildhauer in Darmstadt (siehe <http://www.gerhardroese.250x.com/>). Drei Kinder.

**Almut und Michael Schneider:
Vorstellung "Kriegsenkel e.V."**

Almut Schneider, Dr. med., Fachärztin für Onkologie und Hämatologie, tätig in eigener Praxis in Reinbek bei Hamburg.

Michael Schneider, Leitung der Akademie Sandkrughof e.V. in Schnakenbek/Elbe.

**Dirk Schumann:
Vorstellung des Graduiertenkollegs "Generationengeschichte"**

Dirk Schumann, Prof. Dr., studierte Geschichte und Politikwissenschaft, war u.a. Gastprofessor in Atlanta und stellvertretender Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Washington, D.C.; jetzt Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Göttingen, Sprecher des DFG-Graduiertenkollegs "Generationengeschichte", Mitglied u.a. der "Society for the History of Children and Youth".

**Kai Sina und Ingo Irsigler:
"Entlastung – Abgrenzung – Verständigung. Modelle der Vergangenheitsbewältigung in deutschsprachigen Generationenromanen seit 1945"**

Die Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und dabei vor allem mit der Zeit des "Dritten Reichs" vollzieht sich in deutschsprachigen Romanen seit 1945 vielfach in Generationenszenarien. Erst in konflikthaften Verhandlungen mit den eigenen, auf die eine oder andere Weise in Krieg, Terror und Verfolgung verstrickten Familien entwickeln die Figuren ihre persönliche Haltung zur Vergangenheit. Die unterschiedlichen Autorengenerationen haben dieses Modell unterschiedlich ausgestaltet und funktionalisiert: Indem die Autoren der fünfziger Jahre problematisch aufgeladene Familienkonstellationen zugunsten historisch unspezifischer, mythologischer Geschichtsmodelle ersetzen, zielten sie auf eine Entlastung von der schuldbeladenen Vergangenheit. Die in den sechziger Jahren antretende junge Autorengeneration leitete daraufhin eine längere, bis in die neunziger Jahre anhaltende Phase der Abgrenzung ein, in der eine Kindergeneration "Abschied von den Eltern" (Peter Weiss) nahm, um sich dadurch zugleich von deren Handeln und Denken zwischen 1933 und 1945 zu distanzieren. Erst die Literatur junger Gegenwartsautoren geht dagegen von der Möglichkeit einer versöhnlichen Verständigung der Kriegs- und Nachkriegsgenerationen aus. Unser Beitrag wird diese drei Autorengenerationen vorstellen und die von ihnen literarisch entworfenen Generationen- und Geschichtsmodelle überblickshaft nachzeichnen.

Kai Sina, Dr., 2002-2007 Studium der Neueren deutschen Literatur- und Medienwissenschaft, Älteren deutschen Literatur- und Sprachwissenschaft sowie Philosophie an der Universität

Kiel; Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes; 2007-2010 Stipendiat im DFG-Graduiertenkolleg "Generationengeschichte" in Göttingen; seit Oktober 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Deutsche Philologie (Lehrstuhl Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Detering).

Hagen Stöckmann:

"Historische Perspektiven auf Trauma, Kindheit und Gewalt nach dem Zweiten Weltkrieg"

Das Schicksal der "Kriegskinder" in Deutschland tritt in Form von Romanen, Fernsehspielen und Dokumentationen gerade in den letzten Jahren immer stärker ins öffentliche Interesse. Neben "Flucht und Vertreibung" und Luftkrieg bilden die Kriegskindheiten eine dritte Form traumatisierender Gewalt, der auch die deutsche Bevölkerung ausgesetzt war. Vor dem Hintergrund des deutschen Vernichtungskrieges und der Shoah gewinnt die Rede von deutschen Opfern des Zweiten Weltkrieges eine genuin eigene Problematik, ist allerdings aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive keine Neuheit. Ihr eignet vielmehr eine konjunkturelle Dynamik, die auf einen Wandel politischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen verweist. Wie der Diskurs um Trauma, Kindheit und Gewalt nach dem Zweiten Weltkrieg in diesem Sinne rhythmisiert ist, steht im Mittelpunkt des Beitrages.

Hagen Stöckmann, M.A., Jg. 1984, studierte Geschichte, Deutsche Philologie, Italianistik und Philosophie in Göttingen und Bergamo. Nach Auslands- und Studienaufenthalten in Rom und Jerusalem arbeitet er z.Zt. als Stipendiat des DFG-Graduiertenkollegs Generationengeschichte in Göttingen an einer Dissertation über Erziehungsgenerationen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Astrid von Friesen:

"Der lange Abschied. Psychische Spätfolgen für die zweite Generation deutscher Vertriebener"

Als eine der ersten Autorinnen hat Astrid von Friesen aus der Holocaustforschung den Begriff der "Zweiten-Generationsproblematik" auf uns Deutsche angewandt und damit ein Tabu gebrochen. In sieben Tiefeninterviews mit sich anschließenden Interpretationen aus psychologischer Sicht geht sie auf vielfältige Themen ein, wie z.B. die Bewältigung der Traumafolgen der Eltern, die Situation als Flüchtlinge und Ausgegrenzte, der Umgang mit Schuld und Scham in den Familien, dem Verlust an Heimat, Wurzeln, Netzwerken und dem Status und der millionenfache Vaterverlust, der bis heute die Ausgrenzung von Vätern aus den Familien beeinflusst.

Astrid von Friesen, 1953 als Kind von Flüchtlingen und Vertriebenen aus Sachsen in Westdeutschland geboren, studierte Erziehungswissenschaft, Soziologie und Psychologie in Hamburg, machte ein Diplom in Erziehungswissenschaft sowie die 1. und 2. Lehramtsprüfung, eine Ausbildung zur Journalistin und eine Gestalt- und Traumatherapie-Ausbildung. Seit 1997 praktiziert sie in Freiberg und Dresden, unterrichtet Studenten an beiden Universitäten, hat eine eigene Erziehungsradiosendung und neun Bücher veröffentlicht.